

## Rückert, Friedrich: 24. (1837)

- 1 Die Erde hat ein Recht, sich selber anzusehn
- 2 Als Mittelpunkt, um den sich alle Himmel drehn.
  
- 3 Unschuldig übte sie das Recht seit alten Zeiten,
- 4 Und die Aufklärung auch soll es ihr nicht bestreiten.
  
- 5 Zur Einsicht kam sie zwar, daß sie nur sei ein Theil
- 6 Vom Ganzen, und auf sie nicht eingeschränkt das Heil.
  
- 7 Fürs Ganze lässt sie den Geist des Ganzen sorgen,
- 8 Begnügt, daß sie sich fühlt an ihrem Theil geborgen.
  
- 9 Sie fühlet fest sich stehn, und sieht den Himmel drehn;
- 10 Was kann vereintem Sehn und Fühlen widerstehn?
  
- 11 Die Sonne scheint für sie am Tag, und in der Nacht
- 12 Schmückt ihr das Himmelbett der Sterne goldne Pracht.
  
- 13 Der Geist steigt wie das Licht zu ihr im Traume nieder,
- 14 Und ihr Gedanke steigt empor und ihre Lieder.
  
- 15 Es ist der Augenschein, kein Schein, was ihr erschienen;
- 16 Sie dienet Gott, und weiß, daß ihr die Himmel dienen.
  
- 17 Und dienen sie ihr nicht? Es hängt in diesem Tanze
- 18 Am Ganzen wol das Glied, doch auch am Glied das Ganze.
  
- 19 O wunderbarer Bau, o Herr des Baus und Meister!
- 20 Dein Grundstein bist du selbst, Grundpfeiler deiner Geister.
  
- 21 Du bist der Architekt, du bist der Architrab,
- 22 Der König, der sich selbst den Königsbau aufgab.
  
- 23 So groß, vollkommen, schön ist dein Palast, die Welt,

24 Daß jeder Winkel sich für deinen Thronsaal hält.

(Textopus: 24.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/19291>)